

August Wilhelm von Schlegel an Anne Louise Germaine de Staël-Holstein Bern, [September 1811]

<i>Bibliographische Angabe</i>	Pange, Pauline de: August Wilhelm Schlegel und Frau von Staël. Eine schicksalhafte Begegnung. Nach unveröffentlichten Briefen erzählt von Pauline Gräfin de Pange. Dt. Ausg. von Willy Grabert. Hamburg 1940, S. 255.
<i>Editionsstatus</i>	Einmal kollationierter Druckvolltext ohne Registerauszeichnung
<i>Zitierempfehlung</i>	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/letters/view/12105 .

[Bern]

Liebe Freundin!

Ich habe niemals einen einzigen Posttag versäumt und immer selbst die Briefe zur rechten Zeit in den Kasten gesteckt. Das wenige, was ich zu Ihrer Beruhigung beitragen kann, ist mir zu kostbar, als daß ich darauf nicht jede erdenkliche Sorgfalt verwendete. Die Verspätung ist also ein reiner Zufall, und Sie werden inzwischen meinen Brief schon erhalten haben.

Sobald August zurück ist, packe ich meine Koffer, um so schnell wie möglich abzureisen. Diese günstige Entscheidung kommt ja ganz unerwartet, aber jetzt richten sich meine Besorgnisse auf einen anderen Punkt: Hoffentlich hat meine Stiefschwester sich schon überall verabschiedet und hat nicht mehr vor, noch diesen und jenen zu sehen. Außerdem aber beschwöre ich sie, nicht etwa daran zu denken, das mitzunehmen, was ich bei Friedrich hinterlegt habe.

Den einliegenden Brief von Louis' Bruder bitte ich, an seine Adresse gelangen zu lassen; ich war noch gestern abend mit ihm zusammen. Er leistet sich einen tollen Streich, wenn er seinen Plan ausführt: heute morgen ist er nämlich zu einem Ausflug ins Gebirge aufgebrochen – bei dem scheußlichsten Wetter, das man sich denken kann.

Ich schicke auch noch einen Brief von Herrn von B[alk] mit. Obgleich ich nicht an die ausgesprochene Vermutung glaube, habe ich doch dementsprechend meine Meinung gesagt und gehandelt, ohne mir den Anschein zu geben, als kümmere ich mich darum.

Was mir Louis' Bruder hat mitteilen können, ist an sich wenig befriedigend, und für die augenblickliche Kombination von gar keinem Interesse. Daher spare ich mir die Mühe, darüber zu schreiben.

Mit meiner Gesundheit wird es immer gut stehen, wenn es darum geht, etwas vorwärtszubringen. An sich fühle ich mich sogar recht gut, also denken Sie nicht an mein Befinden.

Leben Sie wohl! Ich freue mich, Sie wiederzusehen.